

Pfäffikon Bachs «Weihnachtsoratorium»

Tadellose Leistung

Am Samstagabend trug die Kantorei Toggenburg zusammen mit dem Orchester Collegium Cantorum die zweite Hälfte des «Weihnachtsoratoriums» von Johann Sebastian Bach vor.

Fritz Muggler

Die drei Kantaten aus dem sogenannten «Weihnachtsoratorium», die am Samstagabend in der reformierten Kirche Pfäffikon gesungen wurden, gehören liturgisch ins Fest der Beschneidung Christi, in den Gottesdienst des Sonntags nach Neujahr und ins Epiphaniastag, also in die Zeit unmittelbar nach Weihnachten. Bach stellte an den Anfang seines Oratoriums (die erste Hälfte) die festlichste der Eingangsmusiken, die im wahrsten Sinne des Wortes mit Pauken und Trompeten das Gesamtwerk eröffnet. Es ist durchaus sinnvoll, als Eröffnung für eine Präsentation der zweiten drei Kantaten diesen Chorsatz mit «Jauchzet, frohlocket» an den Anfang zu stellen, wie es hier getan wurde.

Hier wie in der letzten Kantate zeigte die erste Trompeterin ihr Können. Aber auch die andern Solisten des Orchesters, die beiden Oboisten, die beiden ersten Geiger und der Basso continuo des Orgelpositifs (Jaroslav Netter) im Zusammenwirken mit Fagott und Kontrabass leisteten Hervorragendes. Schade nur, dass die kammermusikalisch gesetzte Arie «Ich will nur dir zu Ehren leben» etwas überhitzt und damit wackelig und auch im Ausdruck nicht überzeugend klang.

Für den Chor gehören diese Kompositionen zum Anspruchsvollsten der gesamten Gesangsliteratur. Die fugierten Einsätze waren alle präzise und durchsichtig, die gefürchteten Spitzen im hohen A rund und sauber, und alles bis auf den letzten Ton intonationsmässig rein. Eine tadellose Leistung. Von seltener Stimmperfektion war auch das Solistenquartett mit Martina Fausch, die auch in den Höhen den Ton immer voll beherrschte, Elizabeth McQueen, die mit ihrer kräftigen, ausdrucksstarken Altstimme die Kirche zu füllen wusste, und mit den leichten, schlanken Männerstimmen des Tenors Valentin Johannes Gloor und des Bassisten Robert Braunschweig.

Auch wenn der Eingangschor der fünften Kantate zu schnell genommen war und durchgehend gehetzt wirkte, ein grosses Lob verdient hat Dirigent Ulrich Waldvogel Herzig, denn ihm sind, abgesehen von der guten Chorschulung, die überzeugende Gesamtgestaltung und die sonst ausgezeichnet gewählten Tempi zu verdanken.

© «Der Zürcher Oberländer» / «Anzeiger von Uster»